



## Liebesgrüße eines Vampirs

Hallo Freunde,

eigentlich sollte dies eine Geschichte für die Ausschreibung „Verrufen“ werden, aber anscheinend bin ich einfach ein zu lieber Mensch (ich, jawoll!), um etwas Gruseliges zu schreiben. Vllt. gefällt die Geschichte ja trotzdem jemandem.

Liebesgrüße eines Vampirs

Mann oh Mann, das dauerte ja ewig.

Wohe stand in seinem Wandschrank und wartete, dass endlich Ruhe einkehrte, aber nachdem seine Führung entschwunden war, folgte noch eine in einer, gelinde gesagt, sehr konsonantenaffinen Sprache, dann die Putzkolonne und ein zu guter Letzt kontrollierte ein schlüsselbewaffneter Angestellter alles Mögliche, aber zum Glück nicht seinen Schrank.

Jetzt war es endlich dunkel und still. Wohe nahm seine Taschenlampe und machte sich auf die Suche.

Im untersten Keller war er schon und schlich, den Text des Tagebuchs im Kopf, in Richtung „... close to the last room in the south, where a litte recess contents a ... <unlesbarer Buchstabensalat>“. Tja, den Rest des Textes hatten sich die Jahre oder der Schimmel oder wer oder was auch immer geschnappt.

War das hier der Raum? War hier überhaupt Süden? Tatsache, eine kleine Nische, kaum zu sehen, war in die Wand eingelassen. Er fasste hinein und fand einen beweglichen Vorsprung. Kurzes Zögern, dann - schließlich war er nicht 1500 km gereist, um dann nicht daran zu ziehen - zog er daran.

Nichts geschah. Er zog noch einmal und wiederum geschah - nichts. 1500 km und die Flugkosten und extra Urlaub hatte er sich auch genommen. Frustriert schlug er gegen das was auch immer und prompt zersplitterte etwas, ein Teil der Wand glitt zurück und ein schmaler Gang lag vor ihm.

Nichts wie hinein.

Ein Weg von ein bis zwei Minuten und er stand vor einer Tür. Vorsichtig öffnete er sie und sah in einen großen Raum, hell erleuchtet durch einen brennenden Kronleuchter, mit weißem Teppichboden und einem gewaltigen Flachbildschirm vor einer ledernen Wohnlandschaft. Außerdem: ein Couchtisch, eine Anrichte und im Hintergrund standen ein offener Sarg und ein Ergometer. Ein Tür schien in eine Küche zu führen, im TV lief Bonanza.

Das war mal ein Ensemble.

„Guten Abend“, sagte der Mann, der sich aus den Tiefen seines Sofas schälte. „Setzen Sie sich, es ist gleich vorbei.“

Wohe tat, wie ihm geheißen und sah zu, wie Litte Joe seinem Gegner den Revolver aus der Hand schoss während Hoss den seinen mit einem gekonnten Uppercut ins Reich der Träume beförderte. Dann kam der Abspann und der Mann schaltete den Fernseher aus.

„Sie scheinen nicht überrascht“, sagte Wohe.

„Das kann ich auch kaum sein, wenn Sie sich ausgerechnet in dem Schrank verstecken, in dem meine Überwachungskamera steht und so lange an meinem Bewegungsmelder herumfummeln, bis er abbricht.“

„Oh. Das wollte ich nicht.“ Wohe zückte sein Portemonnaie. „Selbstverständlich komme ich für den Schaden auf.“ Sein Gegenüber winkte ab. „Lassen Sie es gut sein. Ich habe noch genug davon. Sonderangebot bei Amazon. Zahle zwei, nimm drei und so. Erzählen Sie mir lieber, was Sie hier suchen.“

„Sie. Wenn Sie denn derjenige sind, für den ich Sie halte.“

„Und für wen halten Sie mich?“

Wohe bemühte sich um einen angemessenen hoheitlichen Ton. „Für Vlad den Dritten Draculea, genannt Graf Dracula, seines Zeichens emeritierter Fürst und dienstältester Vampir. Habe die Ehre.“ Er verbeugte sich.

Der Mann hob entsetzt die Hände. „Ich Vlad Tepes? Vlad der Pfähler? Ich bitte Sie, sehe ich aus wie ein Barbar?“



## Liebesgrüße eines Vampirs

Nun, glatt rasiert, streng nach hinten gekämmte Haare und mit Smoking und Fliege war die Ähnlichkeit mit Vlad dem Dritten tatsächlich nicht sehr ausgeprägt. Allerdings hatte er rote Augen - nun, nobody is perfect. „Eigentlich nicht.“

„Na also. Mich mit so einem in Verbindung zu bringen, ist geradezu ungehörig. Gestatten: Paul Graf Nádasdy. Unser ...“, ein sehr betontes »unser«, „... Geschlecht gibt es seit über 1000 Jahren, meine Vorfahren waren schon adlig, als sie noch im alt-Albionischen lebten. Vielleicht gehen wir sogar auf König Artus zurück. Vlad! Der kam aus der Walachei. Schlug sich mit Türken und so rum. Und dann: sein Hobby.“

„Was für ein Hobby?“

„Das Pfählen.“

„Ach so. Stimmt, das war irgendwie nicht sehr zivilisiert.“ Wohe überlegte. Der Name Nádasdy kam ihm bekannt vor. „Sind Sie denn überhaupt aus Transsylvanien?“

„Nein. Ich bin gebürtiger Ungar. Vielleicht kennen Sie meine Mutter. Sie war Elisabeth Báthory.“

Die Blutgräfin! Klassischer Fall von genetischer Disposition. Da war Vampirismus geradezu eine zwangsläufige Folge. „Ich verstehe“, sagte Wohe. „Wieso sind Sie dann aber hier in Schloss Bran und nicht in &#268;achtice?“

„Kennen Sie &#268;achtice? Das ist keine Burg, das ist eine Ruine. Hier“, Der Graf zeigte um sich herum, „habe ich ein vernünftiges Dach über dem Kopf und elektrischen Strom. Und Telefon.“ Er holte ein Smartphone aus der Tasche. „Klasse Ding. Wegen Amazon.“ Er ging in den Nebenraum und kam mit zwei Gläsern und einer Flasche zurück. Er goss ein und reichte Wohe ein Glas.

Der inspizierte den Inhalt - sah aus wie Wein, roch wie Wein, aber man konnte ja nie wissen. Er zauderte.

„Bordeaux. Etwas schwer für den frühen Morgen, aber für Sie ist ja wohl eher später Abend und ich trinke dann aus Solidarität ein Schlückchen mit.“ Nádasdy schnüffelte am Glas herum, nahm einen Schluck, rollte diesen im Mund hin und her und schluckte ihn schließlich mit verzückter Miene hinunter. „Leider teuer, aber man gönnt sich ja sonst nichts.“ Er wiederholte das Prozedere und füllte dann nach.

Auch Wohe wagte einen Versuch. Tatsächlich: Wein, guter Wein, sogar sehr guter, wenn auch ein wenig schwer, aber wie gesagt, es war ja schon später Abend und vielleicht sein letzter? Also runter damit.

Nádasdy sah auf seine Uhr und schaltete den Fernseher an. „Wir müssen unsere Unterhaltung ein wenig verschieben, aber jetzt kommt Dallas.“

Oh Gott! „Das sehen Sie?“

„Sicher. Was soll ich sonst machen? Erstens finde ich J. R. großartig und zweitens kann ich ja wohl kaum die ganze Nacht die Wand angucken oder mich um diese Zeit schon besaufen.“

Also sahen sie Dallas.

Dann wandte Nádasdy sich wieder an seinen Gast. „Und nun? Haben Sie Pflock und Hammer dabei oder was ist Ihr Begehrt?“

Wohe sah sich noch einmal um und überdachte seine Zukunft. Einerseits ewiges Fernsehen, andererseits ewiger Tod. „Ich möchte Sie bitten, mich zu beißen.“

„Das ist ja mal ganz was Neues.“ Nádasdy war erkennbar erstaunt. „Darf ich fragen, warum?“

„Weil ich es für besser halte, als Untoter weiter zu leben als als Lebender endgültig zu sterben.“

„Tja, das ist natürlich ein Argument. Leider muss ich Sie enttäuschen. Ich beiße nicht mehr.“

„Sie beißen nicht mehr?“

„So ist es. Ich schone meine Zähne, bin sozusagen blutmäßig Abstinenzler, kurz: clean.“ Er winkte Wohe in die Küche und wies auf seine Flaschensammlung: Rotbäckchen-Traubensaft und der bereits bekannte Bordeaux en mas und im Kühlschrank jede Menge saftiger Steaks, Blutwurst und ein Gemüsefach voller Rote Bete.

„Rote Bete?“, fragte Wohe.

„Na ja, soll angeblich gesund sein und wenigstens die Farbe passt.“

„Und warum das Ganze?“

„Wie Sie schon sagten: es geht darum, weiter zu leben und das Dasein eines Vampirs ist verdammt



## Liebesgrüße eines Vampirs

gefährlich. Überall lauern Leute mit angespitzten Pfählen und Hämmer kriegen Sie in jedem Baumarkt. Und warum?“ Er zeigte auf seinen Flachbildschirm. „Weil auch den gutmütigsten Großstadtmenschen so lange Gruselfilme über Vampire aufgezwungen werden, dass sie hinter jedem schlecht sitzenden Kassengebiss einen Blutsauger vermuten und sofort ihre Knoblauchbestände aufstocken. Da darf man nicht auch noch an irgend welchen Leuten herum knabbern und sich so verdächtig machen. Überdies schmeckt Bordeaux auch besser und macht nicht diesen Mundgeruch.“

„Ich dachte, Vampire könnten sich nur mit Blut ernähren.“

„Na ja, man muss schon aufpassen, dass man das mit den Vitaminen und Spurenelementen und so auf die Reihe kriegt, aber Mr. Bezos hat da viele gute Nahrungsergänzungsmittel im Angebot. Das klappt schon.“

Da war er auf der Suche nach einer Möglichkeit, dem Tod zu entkommen, quer durch Europa gereist und nun das.

Nádasdy sah ihm seine Enttäuschung wohl an. „Nehmen Sie's leicht. So toll ist so eine Vampirexistenz auch nicht. Als Klaustrophobiker in einem geschlossenen Sarg zu liegen, macht keine Freude und mit den Damen klappt es als Nichtsauger auch nicht mehr so richtig, wenn Sie verstehen, was ich meine.“

„Nee, verstehe ich nicht.“

Das Thema schien dem Grafen etwas unangenehm. „Ich will es mal medizinische erläutern: ein Schwellkörper braucht Blut, um anschwellen zu können und da Sie als Vampir kein eigenes mehr haben, brauchen Sie fremdes oder es gibt da gewisse, ähem, ähem, Probleme.“

Wohe überlegte. Dann: „Dennoch, keine Chance?“

„Keine Chance.“

„Na dann, besten Dank für Ihre Zeit.“ Wohe wandte sich zur Tür, zog dann aber noch das Buch aus seiner Tasche. „Falls Sie was zu lesen brauchen, hierdurch habe ich Sie gefunden.“

„Was ist das?“

„Das Tagebuch von Ármin Vámbéry.“

„Den Namen kenne ich. Wo haben Sie das denn her?“

„Ein zufälliger Antiquariatsfund. Und woher kennen Sie Vámbéry?“

„Ihn selber kenne ich nicht, aber mir wurde von ihm berichtet. Was steht denn drin?“

Wohe berichtete: „Was bisher nicht bekannt war: Vámbéry war in den 1860er Jahren in geheimen englischen Diensten auch in Transsylvanien unterwegs und wurde hierbei von einer Britin begleitet, über die außer ihrem Vornamen nichts bekannt ist. Sie hieß Charlotte.“

„Ach ja, Charlotte.“ Nádasdy bekam einen verträumten Blick.

„Ach ja?“

„Später. Reden Sie weiter.“

„Da gibt es nicht mehr viel. Sie kamen auch hierher und Charlotte erklärte ihm nach einem Besuch auf dem Schloss, dass sie einen verborgenen Gang gefunden habe, den sie sich noch einmal ansehen wollte. Das war das letzte Mal, das Vámbéry sie sah. Da er am nächsten Tag eine Notiz von ihr erhielt, die ihn zur Weiterreise aufforderte und er sie für eine Geheimagentin mit speziellem Auftrag hielt, tat er dies. Das ist alles.“

„Charlotte“, sagte Nádasdy, „ist vielleicht Ihr Weg ins Vampirleben. Auch sie hat mich damals hier besucht und wir bildeten eine Zeit lang eine, wie man es heute nennt, Lebensabschnittspartnerschaft. Also eigentlich eine nicht-Lebensabschnittspartnerschaft, aber das ist beckmesserisch. Als ich dann abstinent wurde, ging sie dann. Vermutlich aus diesem und jenem Grund, Sie verstehen?“

„Ja. Traurige Sache so was.“

„In der Tat. Wenn man tot ist, heißt das noch lange nicht, dass man auch gefühlstot ist. Wie auch immer: Soll ich sie anrufen?“

„Ja.“

Geschrieben am 11.04.2022 von wohe  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftstellerforum

## Liebesgrüße eines Vampirs

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).